

Grußwort der GDM zur Verabschiedung von Prof. Lisa Hefendehl aus dem aktiven Dienst am 25.04.2013

Hans-Georg Weigand

Liebe Festgesellschaft, liebe Lisa, ich freue mich sehr, dass ich – jetzt schon nicht mehr als 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) – dennoch für die GDM dieses Grußwort sprechen darf. Es ist mir deshalb eine besondere Freude, da ich das aus langjähriger persönlicher Verbundenheit tun kann. Wir kennen uns schon sehr lange und hatten fortwährend in den unterschiedlichsten Bereichen miteinander zu tun.

Ich möchte in diesem Grußwort fünf Aspekte ansprechen:

1. Würdigung der GDM-Arbeit
2. Persönliche Verbundenheit
3. Über die Sprache
4. Authentizität
5. Wünsche für die Zukunft

1 Arbeit in der GDM

Ich danke Lisa Hefendehl für das langjährige und fortwährende Engagement in der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik.

Lisa Hefendehl war von 1987 bis 1997 im Beirat der GDM und sie war von 1990–1994 die 2. Vorsitzende unserer Gesellschaft. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass sie in einer Zeit, in der viele Fach-Mathematiker der GDM noch skeptisch gegenüberstanden, die Kontakte zur Deutschen Mathematiker-Vereinigung bewusst aufgebaut und durch ihre Mitgliedschaft im Präsidium der DMV fortwährend ausgebaut hat. Sie war von 2001–2007 Herausgeberin des Journals für Mathematikdidaktik, der Hauszeitschrift der GDM.

2 Persönliche Verbundenheit

Ich habe 1989 den ersten Vortrag von Lisa Hefendehl gehört – zu den negativen Zahlen – und ich war damals schon von der gewählten ausdrucksstarken Sprache und den stets passenden Formulierungen beeindruckt. Anfang der 1990er Jahre erinnere ich mich an eine Podiumsdiskussion zur Lehrerbildung, damals als 2. Vorsitzende. Hier war ich beeindruckt von ihrer Fähigkeit, verworrene Diskussionen durch wenige strukturierte Bemerkungen zusammenfassen und wieder in geordnete Bahnen lenken zu können. Ihr berühmten Satzanfänge wie „Meinen Sie das so, ...“ verbalisierten

häufig zusammenfassend die Argumente des Gegenübers und drückten erst dadurch dessen Meinung *so* aus, wie er es eigentlich hätte sagen wollen.

Wir – Lisa und ich – haben mehrere Jahre als Herausgeber des Journals für Mathematikdidaktik zusammengearbeitet. Bei keiner anderen Person habe ich ein derart sorgfältiges Studium von Texten – mit weitreichenden, immer konstruktiven Bleistiftnotizen am Rand des Textes und auf der Rückseite des Blattes – gesehen.

Weiterhin haben wir zusammen im Jahr der Mathematik 2008 das Buch „Mathemagische Momente“ herausgegeben, eine unterrichtspraktische Sammlung von fruchtbaren Momenten des Mathematiklehrens und -lernens, bei dem ich immer noch den Titel – Mathemagische Momente – als sehr treffend empfinde und ihn als Ansporn und Verpflichtung ansehe.

Derzeit arbeiten wir zusammen am „Handbuch der Mathematikdidaktik“, einem Werk, in dem das derzeitige Wissen der Mathematikdidaktik überblicksmäßig dargestellt werden soll. Sorgfalt und Verlässlichkeit sind zwei Eigenschaften, die ich bei allen gemeinsamen Arbeiten an Lisa Hefendehl stets besonders geschätzt habe und besonders schätze.

3 Über die Sprache

Wie bei kaum jemand sonst ist bei Lisa Hefendehl die Sprache nicht nur ein Kommunikations-, Verbalisierungs- oder Darstellungsmittel, sondern bei ihr ist die Sprache das verbalisierte Denken. Sätze werden bei ihr – wie es Wilhelm von Humboldt ausgedrückt hat – zu „Portionen des Denkens“. Für ihn – Humboldt – ist die Sprache nicht nur ein Mittel, um schon erkannte Wahrheiten darzustellen, sondern sie ist weit mehr, indem sie es ermöglicht, noch unerkannte Wahrheiten zu entdecken. Sprache ist so nicht nur ein kommunikatives, sondern ein kognitives, erkenntnisermöglichendes Instrument. Bei nur wenigen mir persönlich bekannte Personen lässt sich der Prozess des Denkens in Form einer „allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden“ – wie es Heinrich von Kleist in seinem berühmten Aufsatz ausdrückt – so eindrucksvoll miterleben.

4 Authentizität

Authentizität bedeutet in der Fachdidaktik, dass Inhalte im Mathematikunterricht oder im Lernprozess „intellektuell ehrlich“, wohl vereinfacht, aber nicht verfälscht wiedergegeben werden. Eine authentische Person ist eine Person, bei der das Handeln mit der eigenen Überzeugung und Einstellung einhergeht. Bei niemand sonst habe ich diese Authentizität authentischer erlebt als bei Lisa Hefendehl. Wenn sie über Manuskripte, Artikel, Bücher und deren Autorinnen und Autoren urteilt, dann weiß man, dass ihre Meinung ehrlich ist, dass sie nicht sekundär oder gar drittmittel-affin beeinflusst ist, dass ihre Meinung stets auf durchdachten und wohlüberlegten Einschätzungen basiert. Eine derartige persönliche Haltung, erfordert nicht nur Wissen, fortwährendes Engagement und Interesse an aktuellen Entwicklungen, sie erfordert vor allem die Fähigkeit, mit anderen Menschen umgehen und reden zu können, heute nennt man das wohl Kommunikationskompetenz, was eigentlich – kommutativ richtiggestellt – kompetente Kommunikation heißen müsste.

5 Wünsche für die Zukunft

Kommen wir nach diesem deskriptiven nun zum konstruktiven Teil. Wir richten den Blick in die Zukunft. Ich wünsche dir – liebe Lisa – das, was sich vielleicht am besten *in einem Wort* ausdrücken lässt. Ein Wort, das *ich* erst vor Kurzem anlässlich

einer Podiumsdiskussion – richtig – kennen und schätzen gelernt habe und das ich vielleicht als eines der schönsten Wörter der deutschen Sprache ansehe. Die Bedeutung dieses Wortes ist stets in die Zukunft gerichtet: Das Wort drückt aus, dass Neugierde und Interesse fortbestehen bleiben mögen, dass es wichtig ist, sich fortwährend Ziele im Leben zu setzen, Ziele, nach denen man strebt, nach denen man sich sehnt. Wir wissen das, die Neugierde ist die Quelle aller Wissenschaft. Dabei ist ja häufig oder gar meist nicht das Erreichen oder Ankommen das Ziel, sondern das Streben und Sehnen nach diesem Ziel. Man mag das auch eine produktive Unruhe nennen. „Nur wer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, aber wohl auch wissend, „es irrt der Mensch, so lange er strebt“. Beide Zitate – natürlich aus „dem Faust“ – sehe ich nicht als Widerspruch an. Irrwege sind ja – häufig – keine Nebenwege, sondern sind die eigentlich interessanten Wege. Wir reisen, um unterwegs zu sein und nicht um anzukommen.

Damit schließe ich mit einem Geburtstagsständchen. Keinem Lied, sondern einem Gedicht. Ein Gedicht, das so heißt, wie das Wort, das über diesem letzten Abschnitt schwebte, das aber noch nicht gefallen ist. Das Gedicht ist von Joseph von Eichendorff, ist von 1832, ein Gedicht der Romantik mit natürlich romantischen Worten und Sätzen. Es heißt – natürlich – Sehnsucht. (Dieses kann oder sollte jeder selbst nachlesen)

Alles Gute für die kommende Zeit!